

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 6: **Die Peripherie als Ort = La banlieue en tant que site = Periphery as site**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wiederholung ist ein Verbrechen»

«Lucien Kroll, Buildings and Projects», Rizzoli International Publications, New York, 1987 (mit einer Einführung von Wolfgang Pehnt)

Schon gleich zu Beginn muss ein Missverständnis ausgeräumt werden: Lucien Krolls Architektur ist keine Architektur der Improvisation, des Sich-Arrangierens, des Selbstbaus. Im Gegenteil, es ist eine Architektur, die sich die zeitgenössische Technologie von Grund auf zunutze macht, die neuste Materialien und Konstruktionssysteme einsetzt, die von der Industrie produzierte Halbfabrikate verwendet, kurz, eine Architektur des konstruktiven Know-hows. Dieses Können wird, zusammen mit der architektonischen Idee, den Benützern zur Verfügung gestellt, damit sie, in präzise umrissener Form, ihre eigenen funktionalen, räumlichen und – wenn man so will – auch formalen Vorstellungen verwirklichen können. Aufgabe des Architekten ist es also, ein System von grosser Flexibilität zu entwerfen, das den verschiedenartigsten Anregungen von aussen gerecht werden kann und trotzdem eine einheitliche Lösung erlaubt. Einheitlichkeit in der Vielfalt: für Kroll ist jegliche Wiederholung ein Verbrechen.

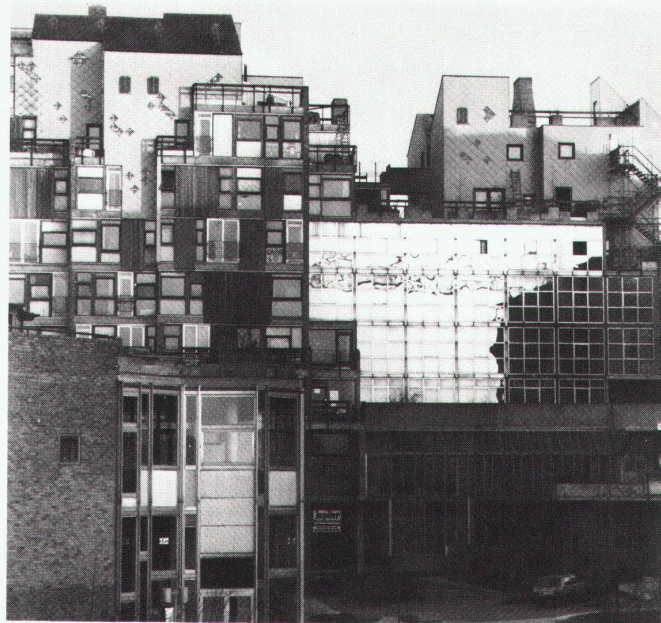
Der Architekt hat nach Kroll zwei Rollen zu erfüllen: zum einen ist er der beratende Experte, der Ordnung und Klarheit in die Ideen der zukünftigen Bewohner bringt, zum anderen liefert er die technischen Strukturen, um diese Ideen zu verwirklichen. Kroll lehnt vorfabrizierte Elemente nicht ab, im Gegenteil, er bedient sich ihrer, und zwar, um den Vorstellungen eines Kollektivs Ausdruck zu verleihen. Er entzieht sich gleichsam einem Kulturdiktat von oben, das uns die Industrie mit ihren vorfabrizierten Produkten «aufzwingt», zugunsten einer Kultur des Individuums, das sich plötzlich in der Lage sieht, mit den Fertigprodukten seine ureigenen Wünsche zu befriedigen.

Diese Fähigkeit Krolls, Hierarchien, die unser tägliches Leben bestimmen, einfach auf den Kopf zu stellen, illustriert besonders schön ein neueres Projekt des Architekten zur Renovation eines von 160 Familien bewohnten Blocks in Etouvie-Amiens. Nachdem er soziologische

Untersuchungen über die aktuellen Wohnbedingungen dieser 160 Familien angestellt und ihre Wünsche gesammelt hatte, entwickelte er mit Hilfe des Computers das eigentliche Projekt. Seine Verbesserungsvorschläge wurden danach mittels CAD aufgezeichnet und über einen Fernsehkanal des Quartiers für alle Bewohner ausgestrahlt. Die raffinierten Mittel der modernen Technik dienen auf diese Weise nicht dazu, unsere Kultur zu bestimmen, sondern um ihr Form und Ausdruck zu geben.

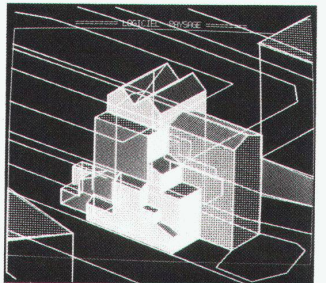
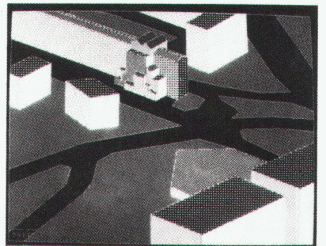
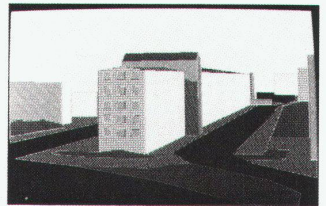
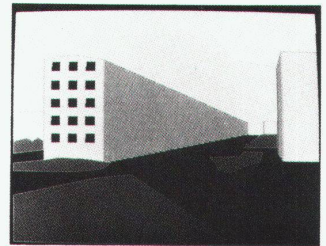
Krolls aus diesen Voraussetzungen entstandene Architektur ist zwar eine Architektur des Unvorhergesehenen, nicht aber eine Architektur der Improvisation; eine Architektur der Ordnung, die sich nicht aus einer vorgegebenen Form, sondern aus den spezifischen Situationen des Alltags ableitet. Oder, wie es Wolfgang Pehnt in seiner Einführung ausdrückt: Kroll interessiert sich nicht für die Pyramide, sondern für die kleinen, aber dafür bewohnten Zelte an ihrem Fusse.

P. F.



1 Studentenhaus in Woluwé, 1971

2 Wohnüberbauung Emerainville in Marne-la-Vallée, 1980



3-6 Umbau eines Wohnblockes in Etouvie-Amiens, 1984. Die Verwendung von CAD für die grafische Darstellung des Projektes